

Nicole Bögelein / Jana Meier / Frank Neubacher

Modelle von Radikalisierungsverläufen – Einflussfaktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene

Abstract

Der vorliegende Beitrag erläutert den Kontext Internet für Radikalisierungsprozesse und arbeitet die Gemeinsamkeiten von Radikalisierungsmodellen auf Mikro-, Meso- und Makroebene heraus.

Schlagwörter: (De-)Radikalisierung, Radikalisierungsmodelle, Islamismus, Rechtsextremismus, Internet

Abstract

The present article describes the online context for processes of radicalization as well as common factors of models of radicalization on micro-, meso- and macro-level.

Keywords: (de-)radicalization, radicalization models, Islamism, right-wing extremism, internet

A. Das Kölner Teilvorhaben

Radikalisierung ist ein Prozess. Wo sich Radikalisierung vollzieht, ist als Umkehrung auch Deradikalisierung möglich. Entsprechende Prozesse stehen im Mittelpunkt des Teilprojektes I, welches am Institut für Kriminologie der Universität zu Köln durchgeführt wird und versucht, die Bedeutung des Internets für die Radikalisierung abzuschätzen. Wir gehen dabei der Frage nach, inwiefern Radikalisierungsprozesse in der digitalen und der realen Welt miteinander verwoben sind, ob sie einander verstärken oder getrennt voneinander ablaufen. Im Folgenden wenden wir uns dem Radikalisierungs-begriff zu, der für das Projekt grundlegend ist. Wir möchten erläutern, wie wir Radikalisierung verstehen und wie sie durch das Internet unterstützt wird. Dabei arbeiten wir Gemeinsamkeiten von Radikalisierungsmodellen heraus.

In den vergangenen Jahren haben sich die politischen Ansichten – unter dem Eindruck internationaler Konflikte und der Zuwanderungsthematik – deutlich zugespitzt. Ausdruck dieser Polarisierung ist die Zunahme extremer und militanter politischer Auffassungen bzw. Verhaltensweisen. Radikalisierungsprozesse von rechtsextremer und islamistischer Seite lassen sich durchaus beobachten – man denke beispielsweise an

DOI: 10.5771/0934-9200-2017-4-370

die „Scharia-Polizei“ quasi-religiöser¹ Extremisten in Wuppertal oder die Gewaltexzesse der rechtsextremen Gruppe „Hooligans gegen Salafisten“ in Köln. Zugleich scheint sich ein Teil der bürgerlichen Mitte zu radikalieren; so hängt etwa die Unterstützung der Pegida-Bewegung eng mit einer rechtsextremen und islamfeindlichen Grundeinstellung zusammen und ist als demokratiegefährdend einzuschätzen².

Bei allen Unterschieden gibt es drei Gründe, die Erscheinungsformen Rechtsextremismus und Islamismus in einem Projekt gemeinsam zu untersuchen: 1) **Fundamentalismus**: Sowohl Rechtsextremismus als auch pseudo-religiöser Islamismus sind als fundamentalistisch einzustufen. Beide setzen die Eigengruppe absolut und wenden sich von den modernen Wertvorstellungen eines freiheitlich-demokratischen Rechtsstaats ab. 2) **Wechselwirkungen**: Rechtsextreme Gruppierungen verwerten islamistische Ansätze für ihre fremden- und islamfeindliche Propaganda; islamistische Strömungen nutzen umgekehrt rechtsextremistische Vorstöße um zu zeigen, dass die deutsche Gesellschaft fremden- und islamfeindlich sei. 3) **Internet**: Beide Szenen setzen in ihren Mobilisierungsstrategien maßgeblich auf das Internet und nutzen es auf ähnliche Weise: Webseiten, YouTube-Channels und soziale Medien dienen der Verbreitung des Gedankenguts und können somit Radikalisierungsprozesse unterstützen.³ Nach Erkenntnissen der Sicherheitsbehörden hat die Bedeutung des Internets in den letzten Jahren deutlich zugenommen.⁴

B. Radikalisierung – Online und Offline

Während einer Radikalisierung verändern sich Personen dahingehend, dass sie ein starkes Verlangen nach sozialen und politischen Veränderungen entwickeln und zunehmend bereit sind, selbst Veränderungen herbeizuführen, die mit der bestehenden Ordnung unvereinbar sind.⁵ Dabei nutzen sie nicht die Partizipationsmöglichkeiten innerhalb des politischen Systems, um ihre politischen Anliegen durchzusetzen, sondern legitimieren und propagieren Gewalt zur Erreichung ihrer Ziele und üben sie teilweise selbst aus.⁶ Im letzteren Fall spricht man von gewaltsamer bzw. militanter Radikalisierung.⁷ Im Kölner Teilvorhaben I präferieren wir die ebenso knappe wie einprägsame Begriffsbestimmung von *McCauley* und *Moskalenko* (2008, 415), die alle wesentlichen Aspekte umfasst: „*Functionally, political radicalization is increased preparation for and*

1 Der Begriff zeigt, dass sich diese Ideologie zwar auf eine Religion bezieht, jedoch in weiten Teilen religiöse Inhalte absichtlich fehlinterpretiert und verzerrt (vgl. *Wildfang* 2010).

2 Vgl. *Yendell/Drecker/Brähler* 2016, 151.

3 *Rieger/Frischlich/Bente* 2013. Aus diesem Grund betrachten wir keine linksextremen Szenen. Man muss annehmen, dass sich deren Aktivitäten im Internet weitgehend von denen genannter Gruppen unterscheiden, sie weisen stärker auf konkret geplante Aktionen im Netz hin, verbreiten jedoch weniger ihre Ideologie (vgl. *Rieger/Frischlich/Bente* 2012, 1, *BMI* 2016, 21). Das kürzlich ausgesprochene Verbot der Seite linksunten.indymedia ändert daran nichts.

4 Etwa für die Syrienreise, vgl. *BKA/BfV/HKE* 2015, 31 f.

5 *Daalgard-Nielsen* 2010.

6 Vgl. *Crossett/Spitaletta* 2010, 10.

7 *Daalgard-Nielsen* 2010, 798.

commitment to intergroup conflict. Descriptively, radicalization means change in beliefs, feelings, and behaviors in directions that increasingly justify intergroup violence and demand sacrifice in defense of the ingroup.”

Das Internet stellt nun deshalb einen besonderen Kontext für die Radikalisierung dar, weil es „Echokammern“ oder auch „Informationskokons“ fördert.⁸ Ein funktionierendes System freier Meinungsbildung und -äußerung muss Personen mit Sichtweisen konfrontieren, welche nicht die Meinung des*der Rezipient*in widerspiegeln. Das Internet aber drängt dem*der Nutzer*in auf, was er*sie sucht; es verführt den*die Nutzer*in dazu, ausschließlich das zur Kenntnis zu nehmen, was ihn*sie bestätigt. Dies zieht mindestens die folgenden drei negativen Konsequenzen nach sich:⁹ eine soziale Fragmentierung, das Zuschneiden von Informationen für bestimmte Gruppen sowie eine Absolutsetzung dieser Informationen und den Ausschluss alternativer Sichtweisen. Das Ziel radikaler Gruppen ist die Verbreitung von Propaganda über das Internet, die Adressat*innen sollen folgen und keine eigenen Entscheidungen treffen, was – im Falle der Zuwiderhandlung – sogar mit Sanktionen bedroht ist.¹⁰ Hinsichtlich der Empfänglichkeit für Propaganda zeigt die Forschung, dass existenzielle Ängste zu einem größeren Interesse an im Internet angebotener „Eigengruppen“-Propaganda führen, welcher dann eine größere Überzeugungskraft zugeschrieben wird. Unsicherheit verringert die Aversion gegen Propaganda, wohingegen eine positive soziale Identität zu einer stärkeren Distanzierung führt.¹¹ Überhaupt spielt Identitätsbildung bei Radikalisierungsverläufen vor allem bei jungen Menschen eine große Rolle.¹²

I. Die Rolle des Internet

Alle Vorteile, die das Internet bietet, können sich für extremistische Propaganda als besonders nützlich erweisen: billige Kommunikationskanäle, unbeschränkter Zugang zum Weltwissen, die Möglichkeit, über Raum und Zeit hinweg Netzwerke aus Gleichgesinnten aufzubauen, sowie mangelnde Hemmung zu radikalem Verhalten aufgrund der Anonymität.¹³ Stevens und Neumann (2009, 12) halten drei Punkte für ausschlaggebend für die Radikalisierung Einzelner über das Internet: Das Netz illustriert und verstärkt ideologische Narrative, es erleichtert den Einstieg in formale Organisationen und normalisiert inakzeptable Sicht- und Verhaltensweisen. Gerade die Emotionalisierung durch Bildersprache¹⁴ und die Bereitstellung von das Selbst erhöhenden Rollen („Kämpfer-Identität“, „Identitätsangebot“, s. Neumann 2015) unterstützen Radikalisierungsprozesse. Terroristische Gruppen gelten als „early adopter“ neuer Technologi-

8 Sunstein 2007, 44.

9 Sunstein 2007, 44–45.

10 Vgl. Merten 2000.

11 Rieger/Frischlich/Bente 2013.

12 Damir-Geilsdorf 2014.

13 Stevens/Neumann 2009, 11.

14 Vgl. Bernhardt 2016.

en, die die vorhandenen Möglichkeiten des Internets ganz gezielt nutzen.¹⁵ Das BKA spricht von einer zunehmenden Bedeutung des Internets, weist aber darauf hin, dass „in der Gruppe der Spätausgereisten realweltliche Kontakte insgesamt hinsichtlich ihrer Bedeutung weiterhin knapp vor dem Einflussfaktor ‚Internet‘ rangieren“.¹⁶ Die Bedeutung des Kontextes hebt auch Archetti¹⁷ hervor: „radicalization is a temporal- and context-specific outcome: it depends on an individual’s unique position within a configuration of relationships at any given time“. In der wissenschaftlichen Diskussion ging man bis vor wenigen Jahren noch davon aus, das Netz sei hilfreich, um bereits Radikalisierte zu binden, aber ineffektiv zur Rekrutierung.¹⁸ Es herrscht nun die Ansicht vor, dass das Netz für entsprechende Interessengruppen Möglichkeiten zur Bereitstellung von Informationen und Kommunikationsräumen schafft, als Resonanzraum für extremistische Ideen fungiert und gewisse Formen des Radikalisierungsprozesses ermöglicht.¹⁹

II. Radikalisierungsprozesse Offline und Online

Im Spiegel bisheriger Forschung wiesen Radikalisierungsprozesse, die vor dem Web 2.0 stattfanden, typischerweise folgende Merkmale auf:²⁰ Aktivierung durch forcierte Annäherung an eine Gruppe, zu der man gehören will; gemeinsame Radikalisierung einer bestehenden Gruppe, wobei die Zugehörigkeit eher der Loyalität zu einer Person folgt als der politischen Einstellung; ferner durch politische Interessen initialisierter Kontakt zu Gleichgesinnten; und schließlich die gezielte Rekrutierung durch eine radikale Gruppe – hier stehen weniger ideologische Motive als vielmehr die Sympathien für eine Person im Vordergrund. Böckler und Allwinn untersuchten die gezielte islamistische Rekrutierung über das Internet auf Basis bestehender Modelle und identifizierten vier Phasen:²¹ Zunächst erfolgt in Phase I ein Spähen und Kontaktaufnehmen. Rekrutierer*innen suchen als Rekrutierungspool geeignete Milieus und fragen Kandidat*innen gezielt nach deren Meinung zu spezifischen Themen. Sie sprechen gezielt Personen an, die anti-westliche Kommentare tätigen, oder solche, die benachteiligt sind. In Phase II erhöhen sie die Kommunikation massiv. Nun kümmern sich mehrere Repräsentant*innen der Gruppe um den*die Rekrut*in, die sich der Person gegenüber als vertrauenswürdige*r Partner*in ausgeben; die „ideologische Zuspitzung“ erfolgt langsam, ebenso die Loslösung und Trennung der Person von denjenigen, die der Ideologie entgegenstehen (z.B. alte Freunde). In Phase III verlagern die Anwerber die Kommunikation in passwortgeschützte Chaträume, sobald sich die Beziehung stabilisiert hat. Das ISD (2011, 6) erklärt hierzu, in den geschlossenen Foren würde eine Gemeinschaft erschaffen, die Einheit vorsepiele, echte Debatten unterdrücke und andere

15 Bernhardt 2016, 9.

16 BKA/BfV/HKE 2015, 31.

17 2015, 54.

18 Überblick über die Diskussion bei ISD 2011, 3.

19 Behr et al. 2016, 3, 18ff.

20 Lützing 2010, 42, Fn. 24.

21 Böckler/Allwinn 2017, 241 ff.

Muslimen beleidige. In Phase IV erfolgt schließlich die Aufforderung zu Handlungen im Sinne der Ideologie.

C. Gemeinsamkeiten verschiedener Radikalisierungsmodelle

Um nun verstehen zu können, welche Rolle das Internet bei der Radikalisierung überhaupt spielen kann, gilt es zunächst, sich bestehende Modelle von Radikalisierung anzusehen und zu prüfen, welche Gemeinsamkeiten diese haben. Wir beziehen die Modelle von *Audit Commission* (2008), *Eckert* (2013), *Gill* (2008), *Lützing* (2010), *Moghaddam* (2005), *Sageman* (2007), *Silber/Bhatt* (2007), *Taarnby* (2005) und *Wiktorowicz* (2006) ein.²² Die Analyse wird durch bestehende Vergleiche von *McCaughey* und *Moskalenko* (2008) sowie von *Neumann* (2013) angeleitet. Dem soziologischen Analyse-raster folgend vergleichen wir die Modelle auf der Makro-, Meso- und Mikroebene.²³ Abbildung 1 gibt einen Überblick über relevante Merkmale, welche im Folgenden beschrieben werden.

Abbildung 1: Auf Mikro-, Meso- und Makroebene wirksam werdende Faktoren im Radikalisierungsprozess

Mikroebene (Individuum)	Mesoebene (Gruppe)	Makroebene (Gesellschaft)
<ul style="list-style-type: none"> ▪ passive Empfänglichkeit (z.B. Deprivations-erfahrung/polit. Ereignis) ▪ aktive Suche nach Sinn/ Gemeinschaft ▪ aktives Abgrenzen (Freund/Feind), Wertewandel ▪ aktive Empörung/ Gewalt/Netzwerk ▪ Kampfmodus: Mission, Pflichtgefühl, Opferbereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ niederschwelliges Angebot: Homogenität, Gemeinschaft ▪ inhaltliches Angebot: Ideologie/Weltverständnis ▪ Angebot zur Entwicklung von Fertigkeiten ▪ Gruppenprozesse: Gefühl der moralischen Verpflichtung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ungleichheit in der Gesellschaft ▪ Ideologie ▪ Vielfalt / Uneindeutigkeit ▪ nationale / internationale Konflikte / Kriege

22 Einen Überblick mit Zusammenfassung der Modelle bieten *YBC* (2012) sowie *Borum* (2001 a und b).
 23 *Frindte* (2016) nutzt die gleiche Einteilung.

I. Mikroebene

Auf der Mikroebene thematisieren die analysierten Modelle das Individuum und benennen psychische Komponenten hinsichtlich dessen Wahrnehmung und Identität, aber auch hinsichtlich des Verhältnisses zur Umwelt. Ausgangspunkt sind Geschehnisse, die ein Einzelner nicht beeinflussen kann, sondern passiv erleidet, etwa Verlust- und/oder Diskriminierungserfahrung, persönliche Krisen, eine als ungerecht empfundene Welt, Viktimisierung oder politischer Kummer auch in Form eines konkreten Ereignisses. Viele Modelle sehen darin Erklärungen für die Empfänglichkeit. Das Individuum ist auf der Suche nach Sinn, sei es nach religiösen Kontexten oder nach Gemeinschaft. Die Personen beginnen aktiv zu werden und nach Lösungen zu suchen, es kommt zur Identifikation mit einer Gruppe, dem Annehmen neuer Ziele und Werte sowie häufig der Übernahme von Freund-Feind-Kategorisierungen. Schließlich beschreiben die Modelle eine äußerlich sichtbare Aktivität in Form von Aggression, Empörung, Gewalt und/oder Anschluss an eine Gruppe. In der fortgeschrittenen Form kann das Individuum einen Kampfmodus annehmen und Leid und Tod einen Sinn beimessen, einen Märtyrerglauben in sich tragen und an ideologischen Schulungen bzw. militärischen Trainings teilnehmen.

II. Mesoebene

Die Mesoebene beschreibt den gruppenbezogenen Anteil des Radikalisierungsprozesses, teils auch die Rolle des sozialen Nahraums. Eine Gruppe offeriert niederschwellig Ideen von Homogenität und Gemeinschaft. Aber auch ein tiefergehendes inhaltliches Angebot wird – in Form der Aufbereitung einer Ideologie und der gezielten Indoktrinierung – vorgehalten, so spielt die Rhetorik der Freund-Feind-Kategorie eine wichtige Rolle. Das Angebot ist aber durchaus auch praktisch zu verstehen, etwa helfen die Gruppen bei der Entwicklung von relevanten Fertigkeiten durch Schulungen. Auf dieser Ebene spielen außerdem Gruppenprozesse eine Rolle, zum Beispiel fördert der Peer-Druck eine gruppenkonforme Entwicklung der Mitglieder, was nicht zuletzt auf das Gefühl der moralischen Verpflichtung zurückzuführen ist. Weiterhin sind auf der Mesoebene Abschottung, Geheimwissen und Alternativangebote zur vorherrschenden Meinung von Bedeutung.

III. Makroebene

Die Makroebene schließlich betrachtet die gesellschaftlichen Zusammenhänge bei Radikalisierungsverläufen. In der Gesellschaft werden bestimmte Gruppen – tatsächlich oder in der subjektiven Wahrnehmung – ausgeschlossen, es bestehen Chancenungleichheiten und es kommt zu Diskriminierung. Letztlich besteht ein Grundkonflikt über Verteilungs(un)gerechtigkeit(en), der in gewissem Maße in jeder Gesellschaft vorhanden ist und der sich unter Umständen auch in internationalen Konflikten oder

Kriegen widerspiegelt oder ein konkretes Ereignis hervorbringt, das mobilisiert. Uneindeutigkeiten und Freiheiten in einer Gesellschaft, die unterschiedliche Ideen fördert und ermöglicht, lassen auch Raum für ideologische Angebote. Diese Ideologien werden ebenso auf der Makroebene eingeordnet – auch wenn sie hauptsächlich von extremistischen Gruppen verbreitet und genutzt werden, denn sie stehen in einem gesamtgesellschaftlichen Bedingungsgefüge. Etwa braucht es eine zusammenhängende Idee, die eine Bereitschaft zur Glorifizierung voraussetzt, um ein Märtyrertum pflegen zu können. Auch auf der Makroebene ist durch die Ideologie und ihre politischen Anhänger für eine Zerteilung der Welt in richtig und falsch, Gut und Böse sowie zugehörig und nicht zugehörig gesorgt.

C. FAZIT

Wie der Blick auf bestehende Modelle zeigte, vollziehen sich Radikalisierungsprozesse nicht in einem sozialen Vakuum. Sie werden maßgeblich von der Auseinandersetzung des Einzelnen mit sich selbst, mit anderen und der Welt beeinflusst. In der wissenschaftlichen Diskussion zeichnen sich verschiedene Faktoren ab, die Einfluss auf Radikalisierungsverläufe haben. Diese lassen sich analytisch den drei Ebenen Makro-, Meso- und Mikroebene zuordnen. Damit ist die Grundlage für Teilprojekt I gelegt. Im Projekt gilt es nun, sich diese Prozesse empirisch genauer anzusehen, denn die wenigsten oben angeführten Modelle sind auf Basis empirischer Daten entstanden. Im Verlauf unserer Forschung werden wir gezielt untersuchen, welche Rolle jeweils Online und Offline Kontexte für Radikalisierungsprozesse gespielt haben. Wir hoffen damit dazu beitragen zu können, die Rolle des Internets im Radikalisierungsprozess besser einzuschätzen.

Literatur

Archetti Terrorism, Communication and New Media: Explaining Radicalization in the Digital Age, in: *Perspectives on Terrorism* 9 (2015), 49–59

Audit Commission (2008) Preventing Violent Extremism – Learning and Development Exercise. Home Office and Communities and Local Government. <https://www.justice.inpectorates.gov.uk/hmicfrs/media/preventing-violent-extremism-learning-and-development-exercise-20080930.pdf>.

Behr / Reding / Gribbon (2013) Radicalisation in the digital era. The use of the internet in 15 cases of terrorism and extremism

Bernhardt Terrorbilder, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 66 (2016), 3–10

Böckler / Allwinn (2017) Hate – Open Source: Das Internet als Kontext für kollektive und individuelle Radikalisierungsprozesse, in: *Böckler/Hoffmann* (Hrsg.): *Radikalisierung und extremistische Gewalt*, 233–258

Borum Radicalization into Violent Extremism I: A Review of Social Science Theories, in: JSS 4 (2011a), 7–36

Borum Radicalization into Violent Extremism II: A Review of Conceptual Models and Empirical Research, in: JSS 4 (2011b), 37–62

Bundesministerium des Innern (BMI) (2016) Verfassungsschutzbericht 2015

Bundeskriminalamt (BKA)/Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV)/Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE) (2015) Analyse der Radikalisierungshintergründe und -verläufe der Personen, die aus islamistischer Motivation aus Deutschland in Richtung Syrien oder Irak ausgereist sind. Fortschreibung 2015

Crossett / Spitaletta (2010) Radicalization: Relevant Psychological and Sociological Concepts

Dalgaard-Nielsen Violent Radicalization in Europe: What We Know and What We Do Not Know. in: Studies in Conflict & Terrorism 33 (2010), 797–814

Damir-Geilsdorf (2014) Zu politischer Identitätsbildung als Radikalisierungsfaktor bei jungen Muslimen in Deutschland, in: Ceylan/Jokisch (Hrsg.) Salafismus in Deutschland. Entstehung, Radikalisierung und Prävention, 215–238

Eckert Radikalisierung – Eine soziologische Perspektive, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 63 (2013), 11–17 *Frintde* (2016) Wege in die Gewalt. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK)

Gill Suicide Bomber Pathways among Islamic Militants, in: Policing 2 (2008), 412–422

Institute for Strategic Dialogue (ISD) (2011) Radicalisation: The Role of the Internet. Stockholm. <https://www.counterextremism.org/resources/details/id/11> [16.6.2016]

Lützing (2010) Die Sicht der Anderen. Eine qualitative Studie zu Biographien von Extremisten und Terroristen

McCauley / Moskalenko Mechanisms of Political Radicalization: Pathways Toward Terrorism, in: Terrorism and Political Violence 20 (2008), 415–433 *Merten* Struktur und Funktion von Propaganda, in: Publizistik 45 (2000), 143–162

Moghaddam The Staircase to Terrorism: A Psychological Exploration, in: American Psychologist 60 (2005), 161–169 *Neumann* Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 63 (2013), 3–10

Rieger / Frischlich / Bente (2013) Propaganda 2.0. Psychological effects of right-wing and Islamic extremist internet videos

Sageman (2007) Radicalization of Global Islamist Terrorists. <https://www.hsgac.senate.gov/download/062707sageman> [7.9.2017]

Silber / Bhatt (2007) Radicalization in the West: The Homegrown Threat. http://sethgodin.typepad.com/seths_blog/files/NYPD_Report-Radicalization_in_the_West.pdf [7.9.2017]

Stevens / Neumann (2009) Countering Online Radicalisation. A Strategy for Action

Sunstein (2007) Republic.com

Taaraby (2005) Recruitment of Islamist Terrorists in Europe. Trends and Perspectives. <http://www.investigativeproject.org/documents/testimony/58.pdf> [7.9.2017]

Yendell / Decker / Brähler (2016) Wer unterstützt Pegida und was erklärt die Zustimmung zu den Zielen der Bewegung?, in: Decker / Kiess / Brähler (Hrsg.): Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland / Die Leipziger Mitte-Studie, 137–152

Youth Justice Board for England and Wales (YBC) (2012) Preventing Religious Radicalisation and Violent Extremism. A Systematic Review of the Research and Evidence

Wiktorowicz The Rationality of Radical Islam, in: *Political Science Quarterly* 121 (2006), 295–318

Wildfang (2010) Terrorismus. Definition, Struktur, Dynamik.

Kontakt:

Dr. Nicole Bögelein, Dipl.-Soz.

wiss. Mitarbeiterin am Institut für Kriminologie der Universität zu Köln

Albertus-Magnus-Platz

50923 Köln

nicole.boegelein@uni-koeln.de

Dipl.-Soz. Jana Meier, M.A.

wiss. Mitarbeiterin am Institut für Kriminologie der Universität zu Köln

Albertus-Magnus-Platz

50923 Köln

jana.meier@uni-koeln.de

Prof. Dr. Frank Neubacher, M.A.

Direktor des Instituts für Kriminologie der Universität zu Köln

Albertus-Magnus-Platz

50923 Köln

f.neubacher@uni-koeln.de